

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 2.40 hinzu tritt noch das Postgeld; bei den Vereinen monatlich 90 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erschließungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4852. Amt: Großhauert a. M.

565 feindliche Flugzeuge im August abgeschossen.

53 Fesselballons niedergeholt. — Feindliche Angriffe an der Straße Peronne—Cambrai, zwischen Ailette und Aisne gescheitert. — Italienische Angriffe abgewiesen. — 11000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. F. S. Großes Hauptquartier, den 9. September Antiklich.

Westlicher Kriegsschaubild.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Der letzte Kampf nördlich vom Flocartortwoide und am La-Bossekanal. Nördlich von Armentieres griff der Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Gefangene.

Im Kanalabschnitt Artois—Barrincourt Artillerietätigkeit und Erkundungsgeschehen. Südlich der Straße Peronne—Cambrai schickte der Feind seine Angriffe unter Einsatz starker Kräfte gegen die Linie Gouzeaucourt—Epehy — nördlich vom Tonnage fort; sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verwehrten gestern überlegenen Feinde das Vordringen über St. Simon und den Croissantkanal. Erkundungsgeschehen zwischen Duse und Ailette. Zwischen Ailette und Aisne brach der Feind nach mehrfach vergeblichen Teilangriffen gegen Abend zu geschlossenem Angriff vor; er wurde auf der ganzen Front teilweise im Nachkampf und durch Gegenstöße blutig abgewiesen.

Zwischen Aisne und Vesle scheiterten Teilangriffe, in der Champagne Teilvorstöße des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das zum Angriff auf Mannheim vorrückte, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und 53 Fesselballons abgeschossen. Hieron sind 251 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgeschossen. Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge und 86 Fesselballons verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 9. Sept. (WB. Antiklich.) Weiderseits der Straße Peronne—Cambrai fand erneute Angriffe der Engländer gescheitert. An den übrigen Frontabschnitten nichts Neues.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 9. Sept. (WB.) Antiklich wird verlautbart: Auf dem Monte Pectica wurden vorgestern abend und gestern früh italienische Flugzeuge durch Feuer abgeschossen. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 7. Sept. (WB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht. An der mazedonischen Front, zu beiden Seiten des Ochrida-Sees, nördlich von Bitola und an einigen Stellen im Gernobogen lebhaft feindliche Artillerietätigkeit. Beim Dobro-pole bestanden unsere Minenwerfer ein feindliches Munitionslager in Brand. Südlich von Gerozhitz feigerte sich das feindliche Artilleriefeuer, das seit einigen Tagen mit wechselnder Heftigkeit andauerte und teilweise ausgeht hatte, in der letzten Nacht zum Trümmerschaubild, unter dessen Bedeckung englische Abteilungen unsere vorgeschobene Stellung bei dem Dorfe Sehemo angriffen und sich an einer Stelle unseren Gräben näherten. Durch das Feuer aber, mit dem wir sie empfingen, und teilweise im Handgemenge, wurden sie vollständig zurückgeschlagen, wobei sie empfindliche Verluste erlitten. Ostlich des Wardar hatte die beiderseitige Feuerartillerie zeitweilig eine größere Heftigkeit angenommen. Englische Erkundungstruppen versuchten sich unseren Posten bei dem Dorfe Ratshutowo zu nähern, wurden aber durch unser Feuer zerstreut.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 7. Sept. (WB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Balkankrieg: Im Küstenabschnitt brachten wir von einer erfolglosen Patrouillenunternehmung Gefangene ein. Auf unserem linken Flügel führten wir einen wohl gelungenen Vorstoß gegen feindliche Erdwerke aus. Ostlich des Jordan südwestlich Kabe Handi (südlich der Jordanmündung) wurde ein attackierendes feindliches Kavallerieregiment zusammen geschossen. Ein anderes gegen unsere Stellungen antretendes Kavallerieregiment rückte vor unserem Feuer. 670 Tote des Gegners blieben auf dem Gefechtsfeld. Einige unermüdete Gefangene, viele Pferde und Waffen wurden eingebracht. Nach Erfüllung ihrer Aufgabe zogen unsere Truppen beschleunigt und vom Gegner umgeben in ihre Ausgangsstellungen zurück. Auf der übrigen Front nur geringes beiderseitiges Artilleriefeuer. An der Heftigkeitsbahn bei Dschardun wurden vorrückende feindliche Aufklärungsabteilungen vertrieben. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Konstantinopel, 8. Sept. (WB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Balkankrieg: Starke beiderseitige Aufklärungsaktivität im Küstenabschnitt und an mehreren Stellen westlich der Straße Jerusalem—Nablus. Im Jordan-Tal sieht an den feindlichen Brückenkopf vorrückende Aufklärungsabteilungen vertrieben feindliche Abteilungen und fügten ihnen starke Verluste zu. Am 6. September wurde ein Rebellenangriff gegen die Hochsahabahn südlich von Moen abgeschlagen.

Offizier: Bei Kara Tschemen, 85 Km. südlich von T. Eris, schlugen unsere Truppen starke feindliche Kräfte und verfolgten sie in der Richtung auf Milene.

An den übrigen Fronten Ruhe.

11000 Tonnen versenkt.

Berlin, 8. Sept. (WB. Antiklich.) Im englischen Sperrgebiet wurden von unseren U-Booten 11000 T. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Weitere U-Boot-Beute.

Aus amerikanischen Blättern geht hervor, daß die Küsten-Schiffahrt auf der atlantischen Seite Nordamerikas durch die deutschen U-Boote andauernd bedroht wird. Nebezu löst sich eine Anzahl von Fischdampfern versenkt. Der Aktionsradius der U-Boote scheint sich auf die ganze Küste Nordamerikas zu erstrecken. Das größte Opfer der letzten Tage war der japanische Dampfer „Tokuwa Maru“ mit 7000 Tonnen. Er wurde in der Nähe eines unbekannten kanadischen Hafens versenkt. Die Versenkung von 85 Japanern wurde von einem amerikanischen Küstenschiff aufgenommen und in Kanada gelandet.

Zürich, 9. Sept. Der „Corriere della Sera“ meldet aus New York: Für den Monat August wurden 16 amerikanischen Dampfer als überfällig bekannt gegeben.

Der „Gerald“ meldet: Die New Yorker Schiffahrtsschöbde berichtet den Verlust von drei amerikanischen Dampfern an der kubanisch-amerikanischen Küste.

Unsere Landbootverluste.

Berlin, 8. Sept. (WB.) Die britische Antarktis gibt bekannt, daß sie zur Führung des Wahrheitsbeweises für die Verleumdung des englischen Premierministers, daß 150 U-Boote von ihnen vernichtet worden seien, 150 Namen von gesunkenen, gesunkenen und internierten Kommandanten deutscher U-Boote veröffentlicht. Zunächst sei festgestellt, daß in der Liste keine Offiziere genannt sind, über deren Schicksal die Angehörigen nicht bereits Nachricht erhalten haben. Die Veröffentlichung, die eine Reihe falscher Angaben, besonders hinsichtlich der Dienststellung der aufgeführten Offiziere enthält und schon dadurch Rückschlüsse auf die Zahl der verlorenen U-Boote ausschließt, ist natürlich dazu bestimmt, bei uns einen niederschmetternden Eindruck zu machen und uns zu verleiten, durch eine amtliche Berichtigung wertvolles militärisches Nachrichtenmaterial zu geben. Das deutsche Volk weiß genau, in wie schweren Kämpfen unsere tapferen U-Bootsbesatzungen seit mehr als vier Kriegsjahren stehen und daß in zunehmendem Maße von ihnen Opfer haben gebracht werden müssen. Sogar sich hoch die Gegner, besonders England, nicht scheut, zur Bekämpfung der durch die U-Boote drohenden Gefahr neben rechtmäßigen Mitteln auch zu Maßnahmen zu greifen, deren Niedertracht einen Schandfleck mehr auf Englands Schild darstellt. Man wird unseren Verlust auf an U-Booten bedauern, jedoch ist er für jeden Sachmann

durch die wachsende Zunahme der Gegenmaßregeln und die größere Zahl der am Feinde befindlichen U-Boote durchaus erklärlich. Zu ersten Bedenken könnten unsere Verluste nur dann Veranlassung geben, wenn der Zuwachs an Booten die Zahl der vernichteten nicht übersteigt. Daß wir aber mehr Boote bauen als verlieren, ist von amtlicher Stelle wiederholt unzweifelhaft festgestellt worden. Jede neu an den Feind kommende U-Boot-Beschaffung wird den Gegnern zeigen, daß ihr Willkür, das Ziel zu erreichen, ungebrochen ist. Sie werden durch ihren Mut und Inneren Hingabe das Andenken all derer ehren, die ihr Leben gelassen haben für die Verteidigung unseres Vaterlandes. Den Engländern aber mag es beim Lesen der Liste fast überlaufen, wenn er an die Klüppel denkt, die ihm ein Großkampfschiff an der Landfront kostet und wenn er sich vor Augen hält, was die U-Boot-Offiziere und ihre braven Besatzungen an Opfern Drangsal und Not über England gebracht haben.

Fliegerangriff auf Villach.

Wien, 8. Sept. (WB.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 7. September vormittags versuchten drei feindliche Flieger, aus dem Gailtal kommend, Villach anzugreifen. Die Flugzeuge wurden mit heftigem Feuer empfangen. Unsere Abwehrlieger drängten den Feind von der Stadt ab und zwangen ihn zur Umkehr. Der Feind verlor dabei nur einige Bomben in aller Eile niederzuwerfen, wozu nur zwei explodierten, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Die Schlacht im Westen.

Englische Massenverluste.

In englischen Berichten wird, wie der „Berliner Lokal-anzeiger“ aus dem Haag meldet, weit weniger von dem Gefändegewinn als von den ungeheuren Verlusten der Heimtruppen gesprochen, die sie in den Kämpfen bei der Somme, bei Cambrai und an der Aisne aufzuweisen haben. Dort haben sie die größten Verluste seit Kriegsbeginn erlitten. Man berichtet, daß die Manchester-Regimenter in der Gegend von Arras und Thiepval über zwei Drittel ihrer Kampfkräfte verloren, daß die Kings Company of the grenadier guards bei drei verschiedenen Bajonettangriffen auf deutsche Stellungen nördlich von Arras bis auf ein geringes Restchen aufrechter wurde, daß ferner die schottischen Vorkür-Mannschaften eine bittere Pille schlucken mußten, wobei von den Regimenten fast die ganzen Reihen verloren gingen, da die Unterführer der Tradition gemäß die Mannschaften in den Kampf führen mußten. Das sind nur kleine Episoden aus den furchtbaren Kämpfen, die zwischen Arras, Peronne und Lens geführt wurden, um das Programm des Marschalls nach durchzuführen. Die Männer der englischen Infanterie, so heißt es in einem Bericht aus Fuß, bluten über alle Maßen. Amerikaner sind wohl da, aber die Engländer müssen den Sieg erringen. Den schottischen und Walliser Elitetruppen erging es nicht besser. Unter diesen Kerntruppen, die überall das Letzte hergeben mußten, ist gründlich aufgeräumt worden. Daß der Zug aus England dauere ununterbrochen fort, da nun einmal laut einem Londoner Regierungsbericht die größten Anstrengungen im Gange sind, um die Deutschen aus Nordfrankreich herauszuwerfen. Ueber die ungeheuren Verluste der Heimtruppen wird mit Absicht wenig gesprochen. Die Kanadier bleiben nach wie vor die Sturmböde. Der Angriff auf Oost und Dracourt kostete den eingeschlossenen kanadischen Divisionen eine Einbuße von rund 4000 Mann. Wie man die Breches ausfüllen wird, ist noch nicht bekannt.

Abwarten amerikanische Verstärkung.

Genf, 9. Sept. Eine Havannanote meldet vom Montag früh, daß der deutsche Widerstand allgemein sei, und daß die Alliierten das Eintreffen amerikanischer Verstärkungen abwarten.

Der deutsche Rückzugsplan.

Bern, 7. Sept. Die „Baseler Nationalzeitung“, der man gewiß keine übertriebene Deutschfreundlichkeit nachsagen kann, macht zur deutschen Rückzugsbewegung im Westen sehr bemerkenswerte Ausführungen. Sie schreibt:

„Mit dem 2. September (dem Vorstoß gegen Cambrai) schließt ein neues Kapitel des Ludendorffschen Rückzugsplanes begonnen zu haben. Die Hindenburglinie dürfte dabei nicht die große Rolle spielen, die ihr ziemlich allgemein zugesprochen wurde, und zum mindesten nicht in ihrer ganzen ursprünglichen Ausdehnung. Besonders nördlich der Straße Arras—Cambrai und in französisch-kanadischen Fronten sind Maßnahmen im Gange, die

nicht unbedingt allein aus der tatsächlichen oder strategischen Bedeutung des Abschnitts abgeleitet werden müßten. Eine mehr oder weniger freiwillige Operation, vielleicht der erste Schritt zum Gegenangriff, liegt offenbar vor. Auch der gegenwärtige Rückzug von der Weste gleicht im jetzigen Augenblick eher einer planmäßigen Maßnahme, deren Ursachen erst durch die weiteren Maßnahmen ersichtlich werden können. Die Ausdehnung der allgemeinen Rückzugsbewegung nach Norden, andererseits bis gegen Reims muß im gegenwärtigen Augenblick jedenfalls als eine Entscheidung aufgefaßt werden, die nicht so sehr einer direkten Einwirkung des Druckes der Entente, als vielmehr einer bestimmten Absicht der deutschen Heeresleitung zuzuschreiben ist. Am einfachsten würde sich die Maßnahme dadurch erklären lassen, daß die beiden äußersten Flügelpunkte, Arras und Reims, die Eckpfeiler einer neuen Verteidigungsstellung bilden sollen, die als Schiene zu dem ganzen Bogen in der ungeführten Linie Arras-Reims-Verdun-Combray-St. Quentin-Reims zu suchen wäre und damit die kürzeste Front darstellen würde. Eine größtmögliche Ersparnis an Verteidigungskräften könnte durch diese radikale Streckung erzielt werden.

Doch darf andererseits nicht nur mit bloßen Defensivabsichten der Deutschen gerechnet werden. Die Mäßigkeit zur Offensive im gegebenen Moment ist nicht zu bezweifeln. Gewiß liegt auch schon in der Eröffnung von Kräfte eine Vorbereitung zum Angriff. Wenn nun aber die Rückzugsfront beiderseitig sich vergrößert, so wird auch das Kräfteverhältnis des bisherigen Angreifers beeinflusst, und zwar in anderem Sinne. Durch eine freiwillige Ausdehnung der Rückzugsfront zieht der Verteidiger die vom Angreifer schwächer mit Kräfte ausgestatteten Anschlagsabschnitte gleichsam gegen dessen Willen in den Bewegungsfeld hinein und damit in eine Situation, für die das bisherige Kräfteverhältnis nicht bestimmt war. Die Folge davon wird sein, daß sich diese Abschnitte durch Reaktionen nachhelfen muß. Wenn er es nicht tut, bietet sich dem Verteidiger eine günstige Gelegenheit, mit den Kräfte, die er zum Schutze seiner Nachhut wieder bereitgestellt hat, eine schwache Stelle des Gegners vernichtend zu treffen und dadurch einen Umkehrpunkt in der ganzen Situation einzuleiten. Im ersten Falle, wenn der Verfolger die Anschlagsabschnitte auf Kosten seines Gros verläßt, dient er den Absichten des Verfolgers auf zwei Arten: entweder wird dadurch die Verfolgungsoperation im ganzen gehindert und verlangsamt oder, wenn die Mittel so gewaltsam sind, daß diese Rückschläge auf die Hauptpositionen nicht sofort einen Einfluß ausüben können, so wird wenigstens ein größeres Kräftequantum der Abwehrbewegung des Verfolgers aufgebracht und damit der Zeitpunkt des Auslaufens der Verfolgung nähergerückt. Aber auch die Tiefe des Geländeverlustes, der erforderlich ist, um den Kräfteausgleich zu erzielen, vermindert sich. Mit dem beschleunigten Auslaufen der Verfolgung gewinnt der Verfolgte die Chance, den Gegenstoß gegen verhältnismäßig geringere Kräfte ausführen zu können, bevor weitere amerikanische Truppen an der Front eintreffen. Die verführte Verfolgungstiefe sichert das eigene Land vor der Invasion. Eine Verbreiterung der Rückzugsfront um etwa ein Drittel ihrer jetzigen Ausdehnung, wie sie gegenwärtig in Vorbereitung zu sein scheint, wird kaum ohne Einfluß auf diese Verhältnisse bleiben können.

Der Hetman im Hauptquartier.

Berlin, 8. Sept. (WB.) Der Hetman der Ukraine hat sich abends mit seiner Begleitung in das Große Hauptquartier begeben.

Der Großweir in Berlin.

Berlin, 8. Sept. (WB.) Der türkische Großweir Talat Pascha hielt heute in seiner Wohnung im Gasthof Adlon mehrere Besprechungen ab. Um 1/2 Uhr folgte er einer Einladung des Staatssekretärs v. Hinzp in sein Palais im Kaiserhof, hierzu waren a. a. geladen: der türkische Botschafter Rifkat Pascha, der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel Margraf Pallavicini, der Reichshofmarschall Graf Wittenberg, der Botschafter Graf Bernstorff, der stellvertretende Chef des Reichsmarineamts Ritter von Mann, der ungarische Geschäftsträger Miksafer, General v. Löffow aus Konstantinopel, Emin Seid Ben, türkischer Major Jowet Ben, Major Dürksen vom Kriegsministerium, ferner die Unterstaatssekretäre v. d. Busche und v. Stumm und andere Herren des auswärtigen Amtes.

Wien, 8. Sept. Der Großweir Talat Pascha machte während seiner Durchreise durch Wien einem Mitarbeiter der „N. freien Presse“ folgende Äußerungen: „Ich möchte die Lage dahin feststellen, daß wir vor dem Winter Frieden haben würden. Der Krieg hat sich in seinen Leistungen so ziemlich erschöpft. Alles was aus einem Kriege herausgeholt werden kann, ist erschöpft. Unsere Feinde werden alle — und ich schreibe ihnen Amerika nicht aus — binnen kurzem zur Erkenntnis kommen, daß es keinen Sinn hat, den Krieg fortzusetzen. Ich glaube fest, daß diese Wendung vor dem Winter kommen wird.“

Ein französischer Protest gegen die Knack auf-Politik.

Genève, 7. Sept. (WB.) Der Deputierte Longuet protestiert im „Parnasse“ energisch gegen die Knack auf-Politik (Kampf bis zum Ende) neueren Takte und Churchill, die das Todesurteil gegen die Jugend der Welt seien. Dagegen müsse das internationale Proletariat mit allen Kräften Stellung nehmen. Die englischen Gewerkschaftler hätten der kriegsverhängenden Politik Havelock Wilsons, Lord Roberts und sonstiger Kriegsverführer eine tüchtige Niederlage bereitet. Dies geht aus dem, was von dem Weg die Arbeiterklassen im vergangenen Jahre zurückgelegt und wie sie sich von dem blinden Chauvinismus und von Ausrottungsphobien erlöst hätten. Es sei Pflicht der Arbeiter und Bauern Frankreichs, durch ihre Vertreter im

Parlament und durch Aufstrebungen zu ihren politischen und wirtschaftlichen Organisationen nunmehr mit aller Kraft ihren Standpunkt in dieser Frage zum Ausdruck zu bringen.

Rußland.

512 Erschießungen.

Petersburg, 7. Sept. (WB.) Meldung der Wiener K. K. Tel.-Korr.-Bür. Antich wird mitgeteilt: Bisher wurden für die Ermordung Urkiss 512 sogenannte Gegenrevolutionäre, darunter 10 rechte Sozialrevolutionäre, erschossen. Die Namen der Erschossenen wurden bisher nicht veröffentlicht.

Die erste Liste der im Falle von neuen Mordanschlägen zu erschließenden Gekillten wurde veröffentlicht. Sie umfaßt 121 Namen, meist vormalige Offiziere, darunter die Großfürsten Dimitri Konstantinowitsch, Paul Alexandrowitsch, Nikolai Michailowitsch, Georg Michailowitsch, ferner Berchowski (Kriegsminister unter Kerenski), Polchinski (Minister unter Kerenski), Juri Schchewitsch, einige bedeutendere Bankiers, einige berühmte Offiziere und rechte Sozialrevolutionäre, der ehemalige Oesterreicher Booper (Herausgeber der Börsenzeitung), der Kavalleriekommandant Raschikowitsch, der Kommandant des 16. Artillerieregiments General Baranow, der Kommandant des ersten Garderegiments Graf Potat, Graf Sabella, Generalleutnant Romanow und die Generale Rintulow und Toff.

An der Marmorküste.

Basel, 9. Sept. „Morning Post“ meldet aus Archangelsk: Die Bolschewiki haben im Gebiet der Marmorküste außerordentlich starke Streitkräfte zusammengezogen. Die Entente-Truppen sind jetzt in der Minderheit und beginnen, ihre Stellungen bei Archangelsk und an der Marmorküste zu verlassen.

Kämpfe der Roten und Weißen Garde.

Tosno, 31. August. (Reuter.) Wie die Blätter aus Blonoweschensk berichten, eröffneten Weiße Garde und Kosaken unter Alexejew am 25. August die Feindseligkeiten gegen die Bolschewiki. Die Sowjettruppen flohen.

Kriegserklärung der librischen Regierung an Deutschland.

Genève, 8. Sept. (Reuter.) Die librische Regierung in Omsk hat Deutschland den Krieg erklärt.

Freihaftung der Jarin?

Genève, 9. Sept. Das „Journal“ meldet aus Madrid: Der kaiserliche Hof hat die Freilassung einer Flotte für die Jarin angedeutet. Nach offiziellen Meldungen hat die Jarin die von den Bolschewiki geforderte Beihilfeleistung auf den Nachschub des Jaren im In- und Auslande ausgesprochen.

Veränderungen in der Reichsregierung.

Ueber Wien her gelangten in den letzten Tagen Nachrichten in das Reich, wonach in der Leitung der Reichsgeschäfte wichtige Veränderungen bevorstünden, vor allen Dingen sei ein Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Hertling wahrscheinlich. Heute beschäftigt sich auch die „Frankfurter Zeitung“ mit diesen Gerüchten und bemüht sich ihnen den Anschein zu geben, als ob sie nicht ganz grundlos wären. Sie geht dabei so weit, schon gewisse Personen zu nennen, die als die kommenden Männer zu gelten hätten und nennt den Staatssekretär Dr. Solff der wohl als Kandidat der Freikämmlinge und der Sorte von Geheimräten zu gelten hätte, die schon der Fürst Bismarck als seine größte Plage bezeichnet hatte. Weiter weiß die „Frankf. Ztg.“ anzudeuten, daß auch für das par nobile fratum, Erbberger und Scheidemann gekommen sei. Dem Frankfurter Organ unserer Hochfinanz beliebt es, die Sache in ein maßloses Dunkel zu hüllen, sie läßt aber durchblicken, daß eine derartige Veränderung der Reichsregierung entsprechen würde.

Der Betrag gegen die Seehandlung.

Freiburg, 9. Sept. In Sachen der unterschlagenen 600 000 Mark bei der Preussischen Staatsbank (Königliche Seehandlung) Berlin wurden bei der höchsten Städtischen Sparkasse entsprechende Rückforderungen durch Vertreter des genannten Instituts und Beamte der Berliner Kriminalpolizei geführt. Dabei konnte die Summe von ungefähr 500 000 Mark beschlagnahmt werden. In einer Staatskommission fanden sich in zwei Wertpapieren Geldscheine in Höhe von 575 000 Mark. Weitere Beträge waren auf die Sparkassenscheine der Mutter und der Schwester des verhafteten Angeklagten der Bank, Klegler, hier eingezahlt worden.

Noch einige notgedrungene Beiträge zur Naturgeschichte der „Frankfurter Zeitung“.

Von Prof. August Gebhard (Friedberg).

Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung, wenn wir uns notgedrungen ebenfalls mit dem Frankfurter Blatt hier beschäftigen müssen, denn wir können es sehr wohl verstehen, daß die Gefühle, die in vaterländischen Kreisen die bloße Nennung des Handelsblatts vom Main erregt, wenig erfreulich sind. Auch wir haben bei der selbst notwendigen Beschäftigung mit den Auslassungen des zufällig in deutscher Sprache abgefaßten Blattes Empfindungen, die wir zu höflich sind, näher zu bezeichnen. Das alles oder kann uns nicht der Mühe überheben, immer wieder weiteste Kreise auf die Gemeingefährlichkeit dieses in allen Fragen grundfalscher Bedeutung auf Seiten der Gegner gejunger deutscher Entwicklung stehenden Blattes eindringlich hinzuweisen.

Seit sei nun zunächst festgestellt, daß meine Ausführungen in Nr. 419 d. Bl. die mir mehrfach freundliche Zustimmung aus dem Kreise der Leser gebracht haben, wofür ich auch hier öffentlich danken möchte, der großen Frankfurterin für längere Zeit den Atem verschlagen haben. Sie, die sonst so lebende und gut bedachte, hat von Sonntag bis Freitag Zeit gebraucht, um ein

Wort der Erwiderung zu finden. Dieses Wort der Erwiderung, schäme verstockt in einer etwas längeren Ausführung unter der Überschrift „Das Urteil gegen Chamberlain“ findet sich in Nr. 233 (1. Morgenblatt vom Freitag, den 23. August) und verdient in seiner fesselnden Verlegenheit hier im Wortlaut festgehalten zu werden. Das „Weltblatt“ läßt sich also vernehmen: „Die „Deutsche Zeitung“, das Blatt, in dem Chamberlains Schmachartikel gegen uns zuerst erschienen ist, veröffentlicht einen langen Aufsatz eines Professors August Gebhard aus dem heiligen Nachbarnächsten Friedberg, der die Schickelhaftigkeit der „Frankfurter Zeitung“ mit willkürlich ausgewählten Stellen aus Artikeln der letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts nachweisen möchte. Wir werden dem Herrn nicht den Gefallen tun, mit ihm über seine Ausgrabungen zu streiten, während sein Freund Chamberlain uns heutigen Landesserrat vorwirft.“

Es das nicht töricht? Ein obstruierter Professor Gebhard (aber, liebe Frankfurterin, wie kennen uns doch!) mag es aus dem Landbüchlein Friedberg was kann von Friedberg Gutes kommen? „führende Blatt Süddeutschlands“ in der großen Weidstadt Frankfurt am Main mit einigen willkürlich ausgewählten Stellen aus den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts (welch alte Kamellen) zu beschlagen. Zur tatsächlichen Berichtigung übrigens die Bemerkung, daß meine „Ausgrabungen“ (wie angedeutet nur ein sehr bescheidener Bruchteil eines gewaltigen Stoffes) sich auch bis in die kleinste Rader erstrecken und gerade da einige der widerlichsten Witzblüten einer durch und durch unedelmütigen Genanung festhielten.

Doch im übrigen die große Frankfurterin keine Reizung verspürt, mit mir über meine „Ausgrabungen“ zu streiten, kann ich ihr nachsehen. Es ist ihr schließlich nichts zu streiten. Was ich in meinem Aufsatz festgestellt habe, das steht fest und beweist klipp und klar, daß der Geist der Eisenheimergasse — eben der Geist der Eisenheimergasse ist und durch keine noch so gemachten Deutungsversuche in den Geist des deutschen Volkes umzuformen werden kann. Leider aber darf dieses allgemeinverständliche Blatt dank der Unbilligkeit anderer Zeitungen und der Wohlplappigkeit des deutschen Volkes sich immer noch als Sprachrohr der Deutschen (wobei merkt der Deutschen!) öffentlichen Meinung ausgeben. Daß es dazu nicht berechtigt ist, sollten meine „Ausgrabungen“ erweisen und tun das unumkehrbar. Daß den durch und durch „modernen“ Herren der Eisenheimergasse, die heute so gute Beziehungen zu Berlin haben, solche „Ausgrabungen“ unannehmbar sind, so das ist menschlich begreiflich, wer wollen noch mit Rathenellen und allem Eisen handeln, erinnert sich dieser Veranlassung auch nicht mehr gern, wenn er morgen im eigenen „Palais“ wohnt und über Millionen gebietet.

Wir graben diese Vergangenheit ganz gewiß nicht zu unserem Vergnügen aus, es gibt unterhaltendere und reichere Beschäftigungen, aber wir hatten die Arbeit für dringend notwendig, um dem deutschen Volk die Augen darüber zu öffnen, wie diese Häterin des Volkswohls im Lichte vorurteilloser, sachlicher Betrachtung aussieht, wir möchten zu Zug und Brücken der durch die Ereignisse ihrer Naturgeschichte schreiben und dazu gehört eben die Vergangenheit, denn jede Gegenwart ist doch irgendwie ein notwendiges Ergebnis der Vergangenheit. Wir verstehen darum sehr gut die Scheu der vornehmen Dame aus der Eisenheimergasse, von ihrer nicht immer ganz einwandfreien Vergangenheit reden zu hören, können ihr darum aber nicht den Gefallen tun, über diese ihr nicht immer ganz genehme Vergangenheit den Mantel der Vergessenheit zu breiten. Wir beurteilen schließlich jeden Charakter aus seiner Vergangenheit, und so wenig die „Frankf. Zeitung“ Reue haben dürfte, einen Mann, dessen Vergangenheit mit einer ausgesprochenen Vorliebe für silberne Köpfe fremder Herkunft belastet ist, zu ihrem Kassenschatz zu machen, so entschieden muß es sich das deutsche Volk verbitten, wenn ein Blatt mit der Vergangenheit und von dem Stammbaum der „Frankf. Zeitung“ die schlechthin lächerliche Annahme erhebt, Führerin der deutschen öffentlichen Meinung spielen zu wollen.

Darum werden wir noch öfter in die Lage kommen, dem schlechten Gedächtnis der Herren von der Eisenheimergasse, die in ihrem eigenen Archiv aufeinander so leicht Vergessen wissen, etwas aufzuheben. Für heute nur ein kleines Geschichtchen, dessen sich die älteren Herren der Redaktionskonferenz viel erinnern, wenn sie sich ein bißchen antun, noch erinnern. Es war zu Beginn der achtziger Jahre. Man feierte das 25jährige Bestehen des wichtigen Handelsblattes, damals schon „Weltblattes“. Auf dem Kommerz wurde eine Zukunftsummer der Zeitung verlesen, die sich in scherzhafter Weise damit beschäftigte, wie es in abwärts 25 Jahren in Deutschland aussähe. Es verdient festgehalten zu werden, daß Deutschland in diesem Zeitpunkt natürlich längst Republik war, daß vor allem die verhassten Hohenzollern besetzt waren. Bemerkenswert ist auch noch folgender kleine Zug. Ein Bauernmann findet beim Pflügen im Acker ein Stück seltsam geformtes Eisen, kein Mensch im ganzen Dorf weiß etwas daraus zu machen, bis ein blutiger Altertumsforscher feststellt, das ist ein „Schwert“, ein Werkzeug, mit dem einst in göttlich überweltener Vorzeit Menschen im Krieg sich mordeten. Vorwies! wird man sagen! Jawohl, aber doch unendlich bezeichnend. Doch auch ein Stück Naturgeschichte des „Petrefakts“ aus der Eisenheimergasse, das folgendes zeigt, wofür die Hochheile dieser Presseerretzerin wissen. Deutscher Geist ist das nicht!

Und nun zum Schluß ein weiterer Beitrag zur Denkwürdigkeit des Frankfurter Blattes, der ganz besonders deutlich die Klugheit zeigt, die zwischen Eisenheimergasse und deutschem Empfinden liegt.

In Nr. 421 der „Deutschen Zeitung“ hat der Redakteur, Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, General der Kavallerie Fritz v. Gebhardt, einen Aufsatz unter der Überschrift „Burgfrieden?“ veröffentlicht. Man mag über die politische Zweckmäßigkeit dieser Ausführungen im gegebenen Zeitpunkt denken wie man will, jeder, der den Aufsatz gelesen hat, wird sagen müssen, hier spricht ein vornehmer Mann, ein wirklicher Edelmann, der im Ernst dieser schweren Zeit nur die eine Sorge hat, den zermürdeten und zerrütteten Stämmen des deutschen Volkes neu zu beleben und die so bitter notwendige Einheit im Aus-

nern herzustellen, ein Mann, der die ihm angeborene und selbstverständliche Vornehmheit der Gesinnung auch bei anderen mit der Regelmäßigkeit wahrer Vornehmheit voraussetzt. Der Aufsatz fand im Abendblatt vom Montag, den 19. August. (Nr. 230) dazu bringt die „Frankf. Zeitung“ eine Entgegnung mit der gleichen Überschrift „Burgfrieden?“, in der es u. a. heißt: „Es muß allerdings auffallen, daß gerade der altdeutsche General v. Gebhardt in der Wiederanführung des Burgfriedens arbeitet. Er war in der Tat einer von den vorgeführten Vorposten, und sein Schicksal ist schwer, sehr schwer belastet. Wenn der politische Kampf in Deutschland in geistliche Formen angenommen hat, so tragen die in Deutschland in ihrer Gesamtheit und trägt General v. Gebhardt in besonderer eine große Verantwortung dafür.“ Es folgt dann ein Lob des Reichsmannschen Burgfriedens und es heißt weiter: „Aber die Altdeutschen haben nicht eher geruht, als bis sie den Bruderkrieg wieder entzündet hatten.“ Das ist eine verwegene Unterstellung, die darauf, daß sie mit eiserner Stirn aufgestellt wird, nicht wahr wird. Die Altdeutschen haben den durch und durch verlogenen Reichsmannschen Burgfrieden selbst abgelehnt, aber ganz gewiß nicht, um innerpolitischen Sauber zu entfesseln und in großer Zeit kleine Parteigeschäfte zu machen. Die Herren, die das getan haben und noch tun, haben ja wohl der Eisenheimergasse und ihrer Robationsstimmung erheblich näher. Dann heißt es: „Aus ihrem (der Altdeutschen) Lager kommen die Prophezeiungen und unwahren Behauptungen, die in die Herzen unserer Volksgenossen Zweifel legen müßten.“ Es dürfte der edlen Frankfurterin schwer werden, altdeutsche Prophezeiungen der so bezeichneten Art nachzuweisen, denn immer ist der altdeutsche Verband gegen müßige Kriegsprophezeiungen aufgetreten. Und dann heißt es: „Nun ist ihr ganzes phantastisches Gebäude zusammengebrochen, die Wucherung rückt näher. Und da tritt ein altdeutscher Führer hervor und verlangt, daß man die Vergangenheit vergangen sein lassen solle!“ Wir sind dieser Entgegnung nur deshalb näher getreten, um auch daran schlagend zu beweisen, daß hier ein unüberbrückbarer Gegensatz der Weltanschauungen sich wie ein Abgrund aufstößt. Diese Leute haben ja gar keine Empfindung für die arglos probierte Vornehmheit und Sachlichkeit deutschen Volks. Diese Leute, die aus keiner Vergangenheit etwas gelernt haben, die stets ihrer Natur nach auf der Gegenseite deutscher Belangen gestanden haben und stehen mußten, die immer wieder den politischen Kampf in die Niederungen persönlicher Vergeltungssucht zu zerren bemüht sind, können nicht in einen deutschen Burgfrieden eingeschlossen werden. Sie sind der Feind, den es im Innern niederzuringen gilt, wenn wir aus diesem Kampf der Waffen Frieden hervorbringen wollen. Denn wir müssen noch so sehr des militärischen Endzieles sicher sein (und wir sind seiner sicher), wir sind trotz alledem geschlagen und verloren, wenn es dem unheimlichen Geist im Innern, dessen verderblichste Führerin in Süddeutschland die „Frankfurter Zeitung“ ist, gelingt, den gutmütigen deutschen Michel immer wieder an der Nase herumzuführen.

Der „Frankfurter Zeitung“ stehen wir in diesem notwendigen Kampf durchaus sachlich entgegen. Wir begreifen sie aus ihrer Naturgeschichte heraus, wir sind nicht unfähig und verlangen nicht, daß sich das ehemalige Handelsblatt Keopols Sonnemanns Gründung noch seiner naturgemäßen Weiterentwicklung zum großkapitalistischen Weltblatt plötzlich zum Herold deutschen Siegeswillens und deutscher Erneuerung machen sollte. Wenn es das selbst wollte, so könnte es das nicht, da aus seiner naturgeschichtlich begründeten Entwicklung niemand herauswachsen kann. Wir werden aber noch wie vor alles tun, diesem Feind im Lande entgegenzutreten, wo immer wir können und wir werden nach unseren Kräften bemüht sein, dem deutschen Michel den Star zu nehmen, damit er endlich sieht, wie unvereinbar seine Belangen und die Belangen der Eisenheimergasse auseinanderklaffen.

Fortschrittliches Selbstbekenntnis.

„Wie kaum eine andere Partei zieht die Fortschrittliche Volkspartei in ihrem führenden Menschenmaterial von der Vergangenheit. Der eigentliche Kadaver des Fortschritts — und so zeigt der Tod jedes älteren Mitgliedes der Partei eine schmerzliche Lücke.“

So zu lesen im „Berliner Tageblatt“ Nr. 438 vom 27. Aug. 1918.

Wer hätte gedacht, daß die Ideale einer Partei des Fortschritts in der — Vergangenheit liegen.

Wo soll das hinan?

Berlin, 8. Sept. Der „Vorwärts“ weiß zu berichten: Im Januar wurden in der Schweiz von dreier Seite Bestrebungen in Gang gebracht, eine Ausprache zwischen deutschen und englischen Parlamentariern herbeizuführen. An ihr sollten teilnehmen je ein Vertreter der drei großen englischen Parteien, der Konserverpartei, der Liberalen und der Arbeiterpartei, und drei Vertreter der deutschen Mehrheitsparteien, des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie. Die Herren Heinenbach, Baumann und Ebert hätten sich bereit erklärt, an dieser Bestrebung teilzunehmen. Die Reichstagsentscheidung vom 19. Juli 1917 und die 14 Punkte Wilsons sollten den Rahmen der Bestrebungen in Bern bilden. Der „Vorwärts“ hat dann weiter, daß die deutsche Regierung von den Absichten der drei Abgeordneten unterrichtet gewesen wäre, aber ein persönlicher Eingriff Lord Georges habe das Vorhaben zum Scheitern gebracht. Jedenfalls wäre es sehr interessant, über diesen Punkt noch weitere Aufklärungen zu erhalten. Das sozialdemokratische Blatt stellt dann fest: Somit steht fest: Auf deutscher Seite war man bereit, an die Stelle der Vertreter Friedensverhandlungen, die erst später stattfinden, allgemeine Friedensverhandlungen treten zu lassen. Erst durch die Wegnahme der Entente, in solche Verhandlungen einzutreten, bekamen auch in Deutschland die Gegner eines Verständigungsriebs wieder Oberwasser, und so wurde der Vertreter Friede möglich. Immer die alte Peiler: Unsere parlamentarische Gernegroße müssen sich in Dinge, die sie nichts angehen, die Regierung

schweigend still und schließlich erteilt die Entente die übliche Absage. Der Frieden wird durch solche Maßnahmen aber eher erschwert als gefördert.

Vom Felde der Ehre.



Nieder-Mosbach. Dem Kanonier Philipp Steyer, Sohn des Landwirts Friedrich Steyer, wurde bei den Kämpfen an der Marne das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen und wurde er zum Gefreiten befördert. Wir gratulieren!

Nieder-Mosbach. Pionier Fritz Bullmann bei einem Pionier-Bataillon im Westen erhielt das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Heuseltheim (Wetterau). Der Fahrer Rudolf Baumann, bei einem Feld-Artillerie-Regiment im Westen, wurde mit der höchsten Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunschl!

Burg-Gräfenrode. Bei den schweren Kämpfen im Westen erhielt der Schmiedemeister Alfred Kuhwede, an denen er als Führer einer Maschinenreparatur-Kompanie teilnahm, sehr infolge Erkennung und Auszeichnung in einem Kriegsgesetz sich befindet, wegen hervorragender Tapferkeit seine vier Auszeichnung, das Eisene Kreuz erster Klasse.

Vom der Heimat.

Die Gold- und Silberanleihe steht am Ende ihrer Tüchtigkeit und stellt mit Ende des Monats ihren Betrieb ein. Sie hält nächsten Freitag, den 13. Sept., im Gr. Hofraum, Schützenrain 5, noch einmal einen Verkaufstag ab und bietet diejenigen, die noch Gold um absetzen wollen, dies namentlich zu tun. Bisher ist sehr viel mehr als den vielen erweisen, etwas von ihrem Gold- und Silberfahndel über ihren ganzen Schmutz für des Vaterlands Wohl hinwegzuheben, die bis jetzt allen Werberufen gegenüber saub waren. Der Werte sind genau geteilt! — Denken aber, die in der Zeit der Not dem Vaterland so opferfreudig zur Seite gestanden haben, möge die Tatsache eine große Befriedigung gewähren, daß sie mitgeholfen haben, ein groß angelegtes Unternehmen zu einem guten Ende zu führen, wie das Reichsbankdirektorium zu Berlin bekannt gibt.

Zur Ueberleitung in die Sommerzeit. Die Königlich Eisenbahnverwaltung gibt bekannt, daß am 16. September, vormittags um 3 Uhr, die Uhr auf 2 Uhr zurückgestellt wird und daß die Stunde von 2 bis 3 Uhr demnach doppelt erscheint. Es treten infolgedessen eine Reihe von Fahrplanveränderungen ein.

Aus der Wetterau. Man schreibt uns: Anfang letzter Woche brachte Ihre geschätzte Zeitung einen Artikel, der auf den Düngewert der Chaussee-Erde hinwies, um die Landwirte anzutreiben, dieses Abfallprodukt der Chausseen zur Düngung des Aders zu verwenden. Diese Anregung ist eine gutgemeinte, zumal in der jetzigen düngearmen Zeit, sein Düng unumgänglich verloren gehen darf. Doch wie die Verhältnisse liegen, der muß zugestehen, daß unsere Landwirte schon in früheren Jahren die Chaussee-Erde zum Düngen angewandt haben. Auf schweren, tonigen Böden bewirkt die ausgelagerte Chaussee-Erde neben der Düngung eine Verbesserung der Ackerkrume, diese wird lockerer und dadurch fruchtbarer, nur ist es unangenehm, daß viele Steine dadurch mit auf den Acker kommen, die unbedingt abgelesen werden müssen, sollen die Ackergeräte dadurch nicht geschädigt werden. Der Artikelsschreiber meint, man könnte die Düngwirkung an den Strohen gelegener Grundstücke beobachten, daß die Gewässer an der Chaussee entlang besser entwickelt seien, als auf dem übrigen Grundstück. Es soll nicht widersprochen werden, daß dieses in einzelnen Fällen zutrifft, doch wer Gelegenheit hatte, dieses jahrgestaltung zu beobachten, kommt zu dem Urteil, daß durch dieses fortwährende, jahrelange Aufbringen von Chaussee-Erde auf dieselbe Stelle, dieses hier schädlich wirkt und zwar nach verschiedenen Richtungen hin. 1. Wird die Ackerkrume zu einer wahren Jemenstille, die keine Fruchtbarkeit in den Untergrund durchläßt und bei trockenen Jahren hier fast alles verodert. 2. Es wird die Abgabe und die Grabenverunreinigung noch auf den schon ausgefällten Acker von dem bedenklichen Personal ausgemerzt, auch zu einer Zeit, wo das Getreide schon aufgegangen ist, dadurch wird es durch die aufgeworfene Erde zugedrückt und geht zugrunde. Ganz besonders schädigend wirkt dieses bei einer Wiese, welche längs der Chaussee herzieht, wo soviel Stroh und Steine mit aufgeworfen werden, daß die Wässhmaschinen dadurch schwer geschädigt werden. Die berufene Behörde sollte ihre ausführenden Untergebenen darauf aufmerksam machen, keine Erde auf die anliegenden Grundstücke aufzuwerfen, denn dadurch wird der betreff. Besitzer geschädigt und es wirkt nachteilig für die Volksernährung. Die Erde ist dorthin zu überbringen, wo dieselbe nützlich wirkt. Dem Artikelsschreiber muß man für seine öffentliche Anregung, welche darauf bedacht ist, die Produktion der Landwirtschaft in der Kriegszeit zu fördern, sehr dankbar sein, doch können die beschriebenen Rückschlüsse, wenn sie in ihren einzelnen Ausführungen nicht der Sachlage entsprechen, schädigend wirken. Es wäre der Wunsch eines alten praktischen Landwirts, wenn die zuständige Behörde sich Notiz von dieser Angelegenheit machen würde, um diese Mißstände abzustellen. Viele interessierten Landwirte würden hierfür dankbar sein.

Nieder-Erlenbach. Ein ehrlicher Dieb. Dieser Tage kam auf der hiesigen Bürgermeisterei ein Brief an, der beim Öffnen einen 20-Markstein enthielt; bei näherem Zusehen kam noch ein 5-Markstein zum Vorschein, außerdem ein Brief ohne Unterschrift, in dem der unbekannte Schreiber mitteilte, daß er dieser Tage in Nieder-Erlenbach gewesen sei, um Knecht zu kaufen, aber keine erhalten habe. Auf dem Heimweg habe er sich Knecht von den Wännen geklaut und im Aufsat mit heimgenommen. Beim Weggehen hätten sich 40 Pfund ergeben, für diese und zugleich als Strafe für den Diebstahl sende er 25 Mark, die er dem Beschlagnahmehabenden und den Rest für seine Lebensbedürfnisse auszugeben bittet. Der Fall beweist wie

der einmal aufs deutlichste, wohn wir mit unserem Ernährungssystem gekommen sind, denn ohne die dringendste Not hätte ein solcher Mann nicht Knecht von den Wännen weggenommen.

F.C. Frankfurt a. M., 8. Sept. Der „Main-Ribba-Boce“ teilt zur Vermeidung von Irrtümern mit, daß es sich bei dem kürzlich berichteten Diebstahl um den Bahnhofsverwalter Quersbach von der Station Alsdorheim handelt, der beim Abschneiden von Weizenähren betroffen wurde.

F.C. Vom Main, 8. Sept. Den Weizenmehlern Wirt und Mitnath in Aub wurden wegen Unzuverlässigkeit ihre Geschäfte einen Monat lang geschlossen, da man bei ihnen sechs Zentner frisches und geräucherter Schweinefleisch beschlagnahmt hatte.

Aus Starkenburg.

F.C. Von der Bergstraße, 8. Sept. Um die Sampter mit Erfolg zu bekämpfen, ordnete das Bürgermeisteramt in Heppenheim eine Prämie von 30 Pf. für jeden eingeleiteten Sampter an. — Die Prämie besteht sich in diesem Falle auf die bekannten Regeltiere, nicht auf die menschlichen Sampter.

Aus Rheinhessen.

F.C. Aus Rheinhessen, 8. Sept. Das Immobiliengeschäft läuft in Alzen. Der Verkauf von Wohnhäusern und Aedern war in der letzten Woche ein sehr lebhafter. Die Preise für den Morgen bewegten sich zwischen 1500—3000 Mark. — Die Sampterfahrten nach Obf, Kartoffeln und sonstigen landwirtschaftlichen Produkten seitens der Bewohner von Mainz, Darmstadt, Wiesbaden und Frankfurt in die hiesige Gegend dauern trotz der sehr strengen Kontrolle weiter an. Gestern wurden auf verschiedenen Stationen wieder zahlreiche Sampter durch die Gendarmen angehalten und ihnen die geschmückte Ware beschlagnahmt.

F.C. Worms, 8. Sept. Die Ehefrau des Schmieds Wirt in Nützheim führte von der Scheune in die Tenne und war sofort tot. — Die Gendarmen in Großsteinhausen in der sofort Hefel nahm einem Eschelschneider und Schwarzhäutler zwei Ochsen ab, die der Gauner über die Grenze schaffen wollte.

Aus Hessen-Nassau.

F.C. Wiesbaden, 8. Sept. In der letzten Zeit wurden nachts die Villen in der Kaiserstraße von Diebstahlheben heimgeführt, so auch in der Samstag-Nacht. Es gelang endlich der Polizei, in dieser Nacht zwei Männer festzunehmen, die anscheinend zu der Verbrecherbande gehörten. Der Polizei leisteten sie bei ihrer Festnahme Widerstand, gaben Schüsse ab, wurden aber endlich niedergelappt und verhaftet. Der eine ist der hier wohlbekannte Johann Reich, der erheblich vorbestraft ist, er wurde durch einen Gewehrstoß verletzt und mußte in das Krankenhaus überführt werden. Der andere Gefangene ist der Bruder des Johann Reich, der former Fritz Reich. Bei beiden fanden sich Bestrafungen von Treibkernen, die sie vor längerer Zeit in einer hiesigen Fabrik gestohlen haben wollten.

Evangelische Gemeinde.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Mittwoch, den 11. September, abends 8 1/2 Uhr: Kriegsendacht. Herr Direktor Schoell.

„Im Interesse der vielen Beschleudenden sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf das Interat des S. Ph. Steiner Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.“

Arbeitsmarktanzeiger des Kreisarbeitsnachweises u. d. Hilfsdienststelle Friedberg.

Offene Stellen:

Mehrere Milchmehlforen, 1 Barmalter, 2 Knechtfamilien, 10 Knechte, 1 Viehhüter, 3 Tagelöhner, 1 Schäferfamilie, 10 Fabrikarbeiter, 1 Arbeiter, 2 Schuhschneider, 11 Dienstmägde, 1 Hausbälterin, 4 Hausmädchen, 1 Kinderkriegerin, 1 besserer Hausmädchen, welches Kochen kann, und eine Knechtmutter. Fürs begehrt Gebiet: Männliches und weibliches Personal aller Berufs.

Stellensuchende:

Mehrere Metzgerfamilien und ledige Metzger, 1 Flecken, 2 Grünlein für Büro, 1 Haushälterin mit 5-jährigem Kind.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Senner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A. G., Friedberg i. S.

Luftleer oder gasgefüllt

Industrie und Handwerk, Städte und Landmann, jeder, der eine gute und billige elektrische Beleuchtung braucht, verlange **Wotan-Lampen.**

Jeder Elektro-Installateur führt sie.

In Friedberg zu haben bei: Fr. Frensdell, Elektro-technisches Büro; W. Ad. Heß, Schlosserei u. Installationsgeschäft; Karl Löhde, Installationsgeschäft.

Verfemt.

Roman von Hugo Wolf.

Radbruch verboten.
„Wir müssen ihr mit Taffchen kommen, Kind. Sind wir erst verheiratet, dann kann sie uns nicht mehr trennen, und wenn sie uns glücklich sieht, dann wird sich Aga in die Verhältnisse fügen.“

„Nein, nein.“ schrie die Hanf. „Das wäre ja Betrug. Das würde uns Aga nie verzeihen. O, du bist nicht, wie groß und gut sie ist, aber das kann sie nie vergehen.“

Wieder lächelte Graf Nordlich die zitternde kleine und unter Lieblingen und jählichen Worten wurde sie endlich ruhiger.

„Was soll ich dann tun?“ fragte sie weinerlich, und vor Kälte und Erregung zusammenzuckend.

„Nichts, Liebling, als nur mir folgen. Sieh, wenn du ein wenig Mut hast, so steckst du jetzt den Weg herab, den ich heraufgekommen bin. Mit meiner Hilfe geht es leicht. Am Ende des Hofweges wartet mein Wagen, der entführt uns sofort, und ehe der Tag graut, können wir weit, weit sein, um uns niemals wieder zu trennen.“

„Nein, nein.“ wehrte Hanf, „du bist entschlossen. Ich kann, ich darf nicht. Es wäre unrecht, und das darf ich nicht tun.“

„So bleibe.“ sagte Nordlich kalt, und ließ die zarte Gestalt brist an sich.

„Du bist mir böse, Horst?“ fragte sie schluchzend. „Habe doch Mittel mit mir, ich kann ja nicht.“

„Sagst du denn Mittel mit mir?“ brach er leidenschaftlich los. „Nein, du redest immer von Pflicht, aber die Pflichten, die du gegen mich hast, die sind zu nicht. Die ist das natürlichste ganz gleich, wenn ich eines Tages mit durchschossener Stirn daliege, nur weil ich nicht leben konnte ohne dich, du mein Alles, mein Heilgebetes, mein Einzige!“

Er hatte sie wieder in seine Arme gerissen und ihr Gesicht mit glühenden Lippen bedeckt. „Ach wohl“, hauchte er leidenschaftlich, „ich wohl, mein einziges Glück.“

„Horst sei barmherzig. Horst, geh nicht, ich folge dir ja, wenn du willst, aber bitte, nicht tollschien, bitte, bitte.“

Er zog das blonde Köpfchen an sich. „So komm.“ sagte er fester. „Von dieser Stunde an mein geliebtes, mein angebetetes Weib. Weist du, wohin ich dich führen werde?“

„Es ist mir ganz gleich.“ entgegnete Hanf, „ich gebe überall mit dir.“

„Ich werde dich nach Berghausen bringen, das ist dir doch das Beste, nicht?“

„Ja, wenn?“ fragte Hanf mit strahlendem Lächeln, „auf's Schloß?“

„Nein, Kind, das läßt sich nicht gut tun, aber in die Oberförsterei, da bist du doch immer so gern gewesen, und der gute, alte Pastor, der Nachfolger meines Vaters, der soll den Segen über uns sprechen. Ist es dir so recht, mein Lieb?“

Und Hanf nickte still, und überstieg an seiner Hand sicher die Brüstung, und glitt an der Mauer herab. Nicht ein Blick für die Tür zurück, hinter der die Schwester friedlich schlummernd lag.

Lautes glitten die beiden Menschen wie Schatten dahin. Jetzt war der Hofweg erreicht. Dampf hauchten auf den großen Steinen ihre Schritte.

Leise wieherten die Pferde bei ihrem Reiten. Hanfs Herz klopfte ängstlich. Jetzt kündete die Turmuhr dumpf und schwer die erste Stunde nach Mitternacht.

„Ach, mich.“ schrie Hanf plötzlich auf. „Ich kann, ich will nicht. Ten Niessen, komm und hilf mir doch!“

Aber Graf Nordlich hatte schon mit kräftigem Arme die zarte Gestalt umfaßt und in den Wagen gehoben.

„Fahr zu.“ rief er dem Kutscher zu, und die Pferde flogen dahin, daß die Funken flogen.

Zur selben Stunde sprang Ten Niessen von seinem Lager empor.

„Mir war es fast, als hätte ich Grabgeläute.“ sagte er dumpf, „und dabei war es wohl die alte Uhr, die so schauerlich schlug.“

Er trat ans Fenster. Alles war in Nacht gehüllt. Kein Stern am Himmel, kein Licht. Nur ganz fern im Osten, da

zog mit langsamem Dämmerlicht der neue Tag herauf. Unwillkürlich flog ihm ein alter Barfüßler durch die Seele, und er flüsterte ihm immer wieder vor sich hin:

„Das Band wohl niemand findet, Das die Gedanken bindet.“

Ja, Walter von der Vogelweide hatte recht. Wer konnte ihm wehren, daß seine Gedanken weithin schweiften in das Reich der Phantasie zu einem schönen, holden Kinde, das ihm wie ein Märchenraum am Wege erblüht war.

Er ahnte nicht, daß zur selben Zeit jahnauende Kasse sein blondes Glück weit hinweg führten in unbestimmte trügerische Fernen.

19. Kapitel.

Die Sonne lachte golden in die Klemente der beiden Schwärtern hinein. Sie spielte nede auf dem braunen Holzgitter des breiten Bettstimmels, als sich Aga schlaftrunken die Augen rieb und den Körper wohl im Bette dehnend, leise vor sich hin sagte:

„Es muß spät sein, und dabei diese bleischwere Müdigkeit. Ich weiß gar nicht, wie es kommt, aber mir ist, als hätte ich nie so fest geschlafen. Hanf, bist du wach? Es ist gewiß halb Mittagsgelt, steh auf, du Langschläferin.“

Alles blieb still, nur das Ticken von Agas kleiner Taschenuhr war vernichtlich, sonst lautlose Stille.

Aga rüttelte sich erschrocken in ihrem Bette empor. Ein Blick überzeigte, daß Hanfs Lager leer war.

Einen Augenblick noch es wie eine tödliche Angst durch Agas Seele, doch im nächsten Moment lächelte sie über sich selbst, und schnell aufstehend und in fliegender Haat Toilette machend, sagte sie lächelnd:

„Dieser kleine Rader. Heimlich aufzusehen und den schönen Morgen zu genießen, während ich wie ein Murmeltier bis in den hellen Tag hineinschlafte. Na, ich will sie aber strafen.“

Als Aga eine kleine Weile später auf dem Altan trat, um ihr Frühstück einzunehmen, trat ihr dort Ten Niessen, einen großen Strauß frischer Rosen in der Hand, entgegen.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung

Demnächst findet eine Verteilung von

Nähfäden, Stridgarn und Stopfgarn

durch den Kommunalverband statt. Gemäßliche Einwohner haben sich bei einem beliebigen ortsanfässigen Händler, der in Friedenszeiten schon Nähgarn führte, bis zum 12. d. Mts. in eine Kundenliste

eintragen zu lassen. In dieser Liste ist der Name des Haushaltungsstandes, Bezirk und Nr. der Lebensmittelliste und die dazu gebührende Personenzahl einzutragen. Aus der Liste muß ferner der Name bezw. die Firma des Nähhändlers, sowie der Wohnort zu ersehen sein. Bei Anträgen mit Änderungen (Kantonswechsel) ist die Zahl der Familien mit anzugeben.

Kleinstarbeiter (Nähereien), die weniger als 15 verheiratete pflichtige Personen beschäftigen, haben ihren Beitrag bis zum gleichen Zeitpunkt besonders bei mir anzumelden.

Die Händler haben die abgeschlossenen Kundenlisten spätestens am 15. d. Mts. bei mir in doppelter Ausfertigung einreichen (Zimmer Nr. 4 des Stadthauses). Kundenlisten mit weniger als 20 Namen werden außer Betracht. Diese Kunden werden auf andere Händler verteilt.

Friedberg, 9. September 1918.
Der Bürgermeister
A. B. Damm.

Tücht. Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.
Oberhessische Kraftfullerwerke
G. m. b. H., Friedberg.

Tüchtiger Schäfer

sucht Stellung zum 1. oder 15. November. Offerten unter Nr. 1681 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Eine laubende anständige Monatsfrau oder Mädchen

für einige Stunden vor- und nachmittags von Heinerz anstelle gesucht Friedberg, Biemarstraße 20, I. St.

Feldscheunen!

30,00 m br., 24,00 bis 36,00 m lang
12,00 „ 24,00 „ 36,00 „
15,00 „ 30,00 „ 42,00 „
18,00 „ 30,00 „ 42,00 „
20,00 „ 30,00 „ 60,00 „
sicher lieferbar.

Georg Wernsch, Frankfurt a. M.
a. Henschel & Sohn, Friedberg, 10, I. St.
Telefon Hanfa 1174.

Bekanntmachung

über den Bezug bestellter Nährmittel.

Die auf unsere Bekanntmachung vom 30. v. Mts. bei den Kleinhandelsgeeschäften bestellten Mengen

Erbsen

können von den Bestellern vom 10. d. M. ab bezogen werden. Der Bezug kann nur bei dem Geschäft erfolgen, bei dem die Bestellung abgegeben wurde. Dabei ist die Nährmittelliste mit vorzulegen. Nährmittellisten ohne die betreffenden Marken berechnen nicht zum Bezug; eingetragene Quittungen und Bezugsmarken sind wertlos.

Es entfallen auf:
Nährmittelliste B (r o f) Marke 49
und Nährmittelliste C (h a u) Marke 58
je 125 Gramm Erbsen zu 18 Pfennig.

Mit dem 12. September verlieren die Marken ihre Gültigkeit. Wer die von ihm bestellten Waren bis zu diesem Zeitpunkt nicht bezogen hat, verliert den Anspruch darauf.

Die Kleinhandelsgeeschäfte haben die betreffenden Quittungen und Bezugsmarken abzutrennen, und getrennt nach Nummern und Farbe auf Beschriftungen aufgesetzt, bis spätestens 13. d. Mts. bei uns abzuliefern.

Bis zu dem vorstehenden Zeitpunkt, also dem 12. d. Mts., von den Bestellern nicht abgenommene Warenmengen sind bis zum 13. d. Mts. anzugeben. Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat den Ausschluss von dem Vertrieb der Nährmittel zur Folge.

Friedberg, den 9. September 1918.

Der Bürgermeister
A. B. Damm.

Zur Gewinnung von Wagen für den Ladungsverkehr, insbesondere für dringende Rohstoffe, wird von Mittwoch, den 11. Sept. an bis auf weiteres der Verband von Frachtkundigen, Einkauf und Verkaufsgeschäften gleichwohl im Vorfeld bereitgestellt, daß eine Anzahl Güter von der Beförderung ausgeschlossen ist.

Für die nach zugelassenen Gütern bleiben die bisherigen Höchstgewichtsgrenzen von 100 kg für Eilgut und von 50 kg für beschleunigtes Eilgut bestehen.

Entgegen die Zulassung von Ausnahmen, die nur in durchaus dringenden Fällen berücksichtigt werden können, sind für Güter des öffentlichen Verkehrs an die königliche Eisenbahndirektion für Militärgüter an die Kriegsmaterialstelle des Empfangsortes zu richten.

Die Annahme von Exportgut bleibt in der bisherigen Weise eingeschränkt.

Nähere Auskunft erteilen die Ausnahmestellen für Güterverkehr im Geschäftsbereich der königlichen Eisenbahndirektion, Hohenzollernplatz 35, sowie die Güter-, Eilgut- und Gepäckabfertigungen.

Frankfurt a. M., den 4. September 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Ohne Frage

kaufen Sie
Tapeten, Einkersta,
Leisten, Farben, Lacke, Pinsel,

nirgends besser, nirgends billiger wie bei

Adolf Bechstein,

Am alt. Postamt, Friedberg i. H. Schlußr. 15
Telefon Nr. 450.

Größtes Lager am Platz!

Druckladen jeder Art

liefern schnell und billig
Neue Tageszeitung
Druckerei und Verlag, A. G.

Die Gold- und Silber-Ankaufsstelle

stellt Ende dieses Monats ihre Tätigkeit ein.

Friedberg, den 9. September 1918.

Der Ehrenausschuss.

Frhr. Schenck, Vorsitzender.

Wachstuche und Buntglasapapiere

wieder eingetroffen.
Tapeten- und Linoleumhaus

Jean Kögler,

Friedberg, Kaiserstraße 27, Nähe des Rathauses.

Vorschuß- & Credit-Verein Friedberg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Gegr. 1864. Reichsbank-Giro-Conto. Tel.-No. 15.

Entgegennahme von Spar-Einzagen, zu den höchsten Zinssätzen.	Beleihung von Wertpapieren.
Provisionsfreier Checkverkehr.	An- und Verkauf von Wertpapieren.
Conto-Corrent-Credit-Gewährung.	Einlösung von Coupons etc.
Diskontierung von Wechseln.	Vermittlung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu den mässigst. Bedingungen.
Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.	

Feuer- und diebessichere Stahlkammer, in der eiserne Schrankfächer (Safes) in verschied. Grössen vermietet werden.

Zeichnungen auf alle an den deutschen Börsen zur Auflage kommenden neuen Anleihen jeder Art werden von uns zu den Ausgabe-Bedingungen angenommen, ohne daß dies in den einzelnen Fällen besonders bekannt gemacht wird.

Schwarz-Schimmel-Stute

6 Jahre, ein- und zweispännig gehalten, weil überfällig zu verkaufen.

Reichelsdorf, Taunusstraße 6.

Ziegenbock

(Saaner Rasse) hat zu verkaufen

Karl Theodor Schreiber, Friedberg.

Bekanntmachung

Von der Landes-Milch- und Fettstelle Darmstadt ist der Unterzeichnete zum Leiter des Milchgebietes der Oberhessischen Milchzentrale ernannt worden. Das mir übertragene Amt ist nicht leicht, ich hoffe aber und rechne auf die Unterstützung aller recht denkenden Berufsangehörigen. Alle Randwirte, die ihre wasserländische Pflicht erfüllen und ihre Milch reines, abgibt, werden als Selbstvertrauenspersonen angesehen, abliefern, werden an mir eine Stütze finden, wenn sie mich umgereichte, bürokratische Anforderungen gestellt werden. Randwirte, welche pflichtvergessen Milch oder Butter auf Schlechtwegen verkaufen oder sonst der Allgemeinheit entgegen, haben von mir keine Rücksicht zu erwarten.

Ich fordere alle milchzeugenden Randwirte auf, ihre wasserländische Pflicht gewissenhaft zu erfüllen. Ich hoffe umso mehr auf allseitiges Entgegenkommen, da der Milchpreis auf 40 Pf. ab sinkt, (Einheitspreis für das ganze Großherzogtum Hessen) erhöht werden soll.

Friedberg, den 7. Sept. 1918.

Der Leiter des Milchgebietes der Oberhessischen Milchzentrale, Friedberg.

Henkel, Oekonomierat.

Strohflacke

Frucht- u. Kartoffelsäcke aus neuem Material.

Mayer J. Hirsch

Friedberg, dem Rathause gegenüber.

Der Kauf von Uhren ist Vertrauenssache!

Wenden Sie sich an Wilh. Lohrey, Uhrmacher i. Friedberg, Markt, da erhält. Sie noch eine fein abgegebene, genau regulierte Taschenuhr. Ich hab noch Uhr, Wand- und Standuhren dort zu haben.

Ein gebrauchte, gut erhaltene Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter A. 50 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.